38. Jahrgang. Freitag, 4. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 21127. 1895.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten" 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten" 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Ein Gesetz gegen die Verrufserklärung

soll, wie uns gestern von Berlin mitgetheilt ist, im Reichstag — von wem, ist nicht gesagt worden — angeregt werden.

Davon ist schon seit Monaten die Rede gewesen. Nirgends ist die Neigung so groß als in Deutschland, Dinge, die schädlich oder unangenehm sind, mit Hilfe des Staatsanwaltes und des Strafgesetzbuches zu bekämpfen.

Das heutige Recht kennt eine Strafbarkeit der Verrufserklärung nicht. Die Bestimmung, welche diejenigen für straffällig erklärte, „die durch Verrufserklärungen Arbeitgeber an der Entlassung von Arbeitern hindern wollen", ist im Jahre 1890 bei der Abänderung der Gewerbeordnung gestrichen worden, weil sie allseitig als unhaltbar anerkannt worden war.

Wie die derzeitige Regierung sich zu der Frage stellt, das ist noch Geheimniß. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", von der es jetzt sehr zweifelhaft ist, ob sie officiös oder auch nur gut unterrichtet ist, erzählte vor kurzem mit Behagen, wie man in China mit widerspänstigen Arbeitern umspringt. Wie das Blatt berichtete, versuchen im Lande des Zopfes Zimmerleute, um höhere Löhne zu erzwingen, bei den Ausschmückungsarbeiten zur Geburtstagsfeier der Exkaiserin zu streiken, welchem Beginnen der Kaiser kurzer Hand dadurch begegnete, daß die Rädelsführer wegen Hochverraths angeklagt und erdrosselt wurden. Unterdeß scheint sich freilich die Begeisterung des Blattes für jene wenig zeitgemäße Erdrosselungstheorie völlig verflüchtigt zu haben, denn in einer seiner letzten Nummern erklärt sich das Blatt in einer ausführlichen Philippika energisch gegen jedes staatliche Eingreifen. Die bürgerliche Gesellschaft müsse sich selbst ihrer Haut wehren; um diese Forderung kämen wir unter keinen Umständen herum. Wolle sie das nicht — denn sie könne es, wenn sie wolle —, so könne auch keine Staatsgewalt Ersatz für diese selbstmörderische Schlaffheit schaffen.

Diesen Ausführungen wird man zustimmen müssen, ob sie nun officiös sind oder nicht. Wie denkt man sich denn auch ein Einschreiten des Staates gegen die Verrufserklärungen? Man sage doch erst, wie ein solches Gesetz lauten möchte. Man kann erreichen, daß die Anstifter der Verrufserklärung zu einer Geldbuße verurtheilt werden, daß die Hauptschuldigen vielleicht für eine kurze Zeit in das Gefängniß gesteckt werden. Aber wie will man sie zwingen, die Verrufserklärung zurückzunehmen?

Der Staat kann niemanden dazu zwingen, sich des Biergenusses zu befleißigen, er kann noch weniger jemanden veranlassen, sein Bier aus einer bestimmten Brauerei zu beziehen. Er kann aber auch Verrufserklärungen nicht hindern, denn diese lassen sich mit Leichtigkeit in Formen kleiden, die wohl gar den Augen des Gesetzes, ganz sicher aber dem Arm desselben entgehen. Eine kurze, scheinbar ganz unverfängliche Notiz kann für Leute, die einmal daran gewöhnt sind, sich leicht zu verständigen, genau dieselbe Bedeutung und Wirkung haben als die längste Verrufserklärung. Zu verhindern, daß bei derartigen wirthschaftlichen Kriegen Gesetzeswidrigkeiten vorkommen, sind die Gesetze da. Gegen Hausrechtsverletzung, Erpressung, Nöthigung und Körperverletzung enthalten die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs genügenden Schutz. Aber eine gesetzliche Form, um die Aufforderung „Trinkt kein boycottirtes Bier!" unter Strafe zu stellen, vermögen wir nicht zu finden.

Und übersieht man denn ganz die Kehrseite der Medaille? Was dem Einen recht, ist dem Andern billig, oder soll sich das Gesetz nur gegen die Arbeiter richten? Die Militärbehörden erlassen Verrufserklärungen gegen bestimmte Lokale. Soll das auch verboten, sollen die Militärbehörden durch das neue Gesetz auch unter Strafe gestellt werden? Wir selbst können in die Lage kommen, vor der Lectüre eines unsittlichen Buches zu warnen. Sollen wir daran gehindert, sollen wir deshalb bestraft werden? Soll die Aufforderung „Kauft nicht bei Juden!" oder die in der Provinz Posen neuerdings üblich gewordene: „Kauft nur bei Polen!" oder „Kauft nur bei Deutschen!" mit Hilfe jenes Gesetzes bestraft werden?

Von Mitgliedern des Bundes der Landwirthe sind Zeitungen boycottirt, die ihnen nicht genehm sind. Die conservative Partei boycottirt z. B. in schlesischen Städten die freisinnigen Zeitungen u. s. w. Wollte die Regierung wirklich den Versuch machen, dem Mißbrauch des Coalitionsrechtes auf wirthschaftlichem Gebiete ein Ende zu machen, so würde sich sehr bald das Schauspiel wiederholen, welches sich bei Gelegenheit der Berathung der Umsturzvorlage abspielte. Jeder ist bereit, ein Gesetz zu votiren, welches dem Gegner die Ellenbogenfreiheit nimmt; aber unter der Voraussetzung, daß er selbst von der Beschränkung nicht berührt wird.

Wirthschaftliche Kämpfe, wie der jetzt beendete Bierkrieg, müssen in freier Fehde ausgefochten werden. Die Macht der Socialdemokratie liegt in der Energie ihres Zusammenhaltens, in ihrer Fähigkeit und Freudigkeit, Opfer zu bringen. Sobald die bürgerliche Gesellschaft ihr hierin gleichkommt, braucht sie jene wirthschaftlichen Kämpfe nicht zu fürchten!

Deutschland.

Colonialpolitische Aussichten.

Selbst in denjenigen Kreisen, die seiner Zeit sich an den Wißmann'schen Kriegszügen begeisterten und Herrn v. Soden schwere Vorwürfe machten, weil er von einem Rachezug gegen die Mafitis, die der Zelewski'schen Expedition den Untergang bereitet hatten, nichts wissen wollte, macht sich allmählich eine tiefgehende Unzufriedenheit mit der bureaukratisch-militärischen Verwaltung der Colonien bemerklich, die in dem Jahresbericht der Hamburger Handelskammer und in einigen nationalliberalen Organen zum Ausdruck kommt. Cultivation im Gegensatz zu der bisher leidenschaftlich geforderten Eroberung möglichst weiter Gebiete: das scheint das neueste Schlagwort zu sein, natürlich Cultivation auf Kosten der Colonialverwaltung, d. h. des Reiches.

Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht der Abschnitt „Landeserzeugnisse und Plantagenbau" in der dem Reichstage vorliegenden Denkschrift über die Zustände in Kamerun im Jahre 1893/94. Der Berichterstatter stellt zunächst fest, daß die Ausfuhr unter den Schwankungen der europäischen Marktpreise leide; der Handel in Elfenbein sei nicht sehr lebhaft, trotz der großen Vorräthe; Palmöl und Palmkerne sind im Preise gesunken, und ein weiteres Sinken der Preise steht nach seiner Ansicht in Aussicht, weil kaum anzunehmen sei, daß die Nachfrage mit der sicher steigenden Production das Gleichgewicht halten werde. Allein selbst wenn das der Fall wäre, müßte daran gedacht werden, dem Schutzgebiet neue Productionsquellen zu eröffnen, welche den Ausfall der erlöschenden oder entwertheten Urproduction auszugleichen im Stande seien. Vor diese Nothwendigkeit würden mit der Zeit sämmtliche Colonien der afrikanischen Westküste — und wahrscheinlich nicht nur dieser — gestellt werden. Die Möglichkeit, diese Productionskrisis zu überwinden, sei für Kamerun bereits gegeben und zum Theil verwirklicht. Es werden dann die Versuche mit der Anpflanzung von Kaffee, Cacao und Gewürzen beleuchtet und das Vorhandensein von zum Plantagenbau geeignetem Boden und bereiten Arbeitskräften constatirt. Nicht berücksichtigt aber ist die Frage der Rentabilität des Plantagenbaues, und diese ist doch die entscheidende. In dem Maße, wie der Plantagenbau sich ausgedehnt, wird das steigende Angebot dieser Erzeugnisse auf den europäischen Märkten ebenso einen Rückgang der Preise herbeiführen, wie das bezüglich der Urproduction bisher schon der Fall ist. Auf die Dauer wird der reine Plantagenbetrieb ebenso wenig rentabel sein, wie der Handel mit der Urproduction.

Thatsächlich ist auch der Factoreibetrieb in der Regel nur deshalb einträglich, weil er Tauschhandel ist, und die Einheimischen für die ihnen gelieferten europäischen Waaren ihre Producte nicht nach dem thatsächlichen, sondern nach dem imaginären Werth hingeben. Colonien können auf die Dauer nur gedeihen in Gebieten, in denen eine zahlreiche und für europäische Waaren consumfähige Bevölkerung vorhanden ist. Da aber hapert's in Afrika.

Die bürgerliche Gesellschaft und der Bierboycott.

Die Erörterungen über den Bierboycott — so schreibt man uns aus Berlin — dauern immer noch fort; über die Frage, welche Rolle dabei die bürgerliche Gesellschaft gespielt, wird meistens hinweggehuscht. Es muß gesagt werden, die bürgerliche Gesellschaft hat sich in dem siebenmonatigen Kampfe mit Ruhm nicht bedeckt. Trotz zahlreicher Aufrufe haben die bürgerlichen Klassen, die gesammte Industrie, soweit sie nicht von den Brauereien abhängig ist, nur 70000 Mk. zusammengebracht, kaum genug, um die Saalbesitzer wenige Wochen über Wasser zu halten. Die Brauereien haben Millionen geopfert. Am vollsten nimmt von den bürgerlichen Blättern die „Nordd. Allg. Ztg." den Mund; das Blatt schwelgt förmlich in Anklagen gegen die Brauereien. Als der Boycott ausbrach, da waren — das ist ein neckischer Zufall — die Setzer der „Nordd." die ersten, welche das Ringbier abschafften und das Bier des Herrn Ahrendt einführten, von dem Singer in Rixdorf constatirte, daß er den streikenden Brauerei-Arbeitern große Summen versprochen, wenn sie nur die Aufhebung des Boycotts verhinderten.

Das Organ des Centralvereins der Industriellen will es nicht gelten lassen, daß man der Industrie wegen ihrer Gleichgiltigkeit Vorwürfe zu machen berechtigt sei. Durchaus anzuerkennen sei, daß der Berliner Kampf die ganze Industrie in seinen Consequenzen berühre. Aber die Brauerei sei allein stark genug, um ihn durchzuführen. Es heißt dann weiter:

„Es ist voll anzuerkennen, daß die Brauereien in Berlin sehr große Opfer gebracht haben; wenn es ihnen jedoch schwer, oder unmöglich wurde, den Kampf weiter zu führen, so war es zunächst Sache der Gewerbsgenossen im Reiche, den Brauereien in Berlin Beistand zu leisten. Hier hat es aber an dem nothwendigen Solidaritätsbewußtsein leider gefehlt. Es war uns bekannt, daß namentlich die großen Münchener Brauereien sich gegenüber der Bildung eines über Deutschland zu erstreckenden Vereins der Brauereien ablehnend verhalten hatten. Die für solches Verhalten angeführten Gründe legten Zeugniß von außerordentlicher Kurzsichtigkeit ab. Die übrigen Industrien hatten keine Verpflichtung, den Berliner schwer bedrängten Brauern beizuspringen, da diese von den eigenen nächsten Genossen im Stiche gelassen wurden; jenen wegen ihres Verhaltens einen Vorwurf zu machen, ist daher vollkommen ungerechtfertigt."

Eine recht wunderliche Schlußfolgerung!

Berlin, 3. Januar. Das junge **Kaiserpaar von Rußland** dürfte, wie man in hiesigen Hofkreisen annimmt, im Laufe dieses Jahres unserer kaiserlichen Familie einen **Besuch** abstatten.

* **[Der Kaiser]** gedenkt am 11. Januar eine Jagd auf Hasen bei Buckow abzuhalten.

* **[Fürst Bismarck]** erfreut sich fortdauernd guter Gesundheit.

* **[Holländische Hochzeitsphantasien.]** Ein holländischer Correspondent schreibt der Londoner „Westminster Gazette":

„Wenn wir das Weihnachtsgeschenk des Kaisers Wilhelm an unsere Königin in Betracht ziehen, wenn wir bedenken, daß solche Geschenke herkömmlich geworden sind; wenn wir die beabsichtigte Reise des deutschen Kaisers nach Holland richtig auslegen, wenn wir uns dann erinnern, daß die Musikkapelle der kaiserlichen Yacht niederländische Weisen spielt; wenn wir die Sympathien der Königin-Regentin bedenken — so kann man verstehen, daß gewisse Personen glauben, es könnten Heirathspläne gehegt werden."

„Da die Königin Wilhelmina erst fünfzehn Jahre alt ist, so wird sie noch manches Weihnachtsgeschenk bekommen, ehe die Sache losgeht", bemerkt das englische Blatt zu diesem Erguß seines holländischen Berichterstatters. „Wen die junge Fürstin übrigens heirathen soll, wird nicht gesagt; der deutsche Kronprinz ist doch wohl zu jung für sie."

* **[Arzneitaxe.]** In der für das Jahr 1895 giltigen preußischen Arzneitaxe sind die Taxpositionen bei rund 150 Mitteln erniedrigt, bei 24 erhöht. Neu in die Arzneitaxe aufgenommen wurden Ansätze für 13 Mittel.

* **[Bestrafungen von Heerespflichtigen.]** Wie bereits telegraphisch erwähnt, weist der „Reichsanzeiger" die Behauptung des „Vorwärts" zurück, daß im Jahre 1894 so massenhafte Bestrafungen von Heerespflichtigen hätten stattfinden müssen, wie noch in keinem Jahre zuvor. Die Zahl der Bestrafungen von Heerespflichtigen ist im Gegentheil im Jahre 1894 erheblich geringer gewesen als in den Vorjahren. Denn die Zahl betrug 1891: 2936, 1892: 3152, 1893: 2150, 1894 (bis November) 1593. Die Zahl der Bestrafungen wegen Controlentziehung betrug in den entsprechenden Jahren 2427, 2577, 1614, 1309. Die hämische Bemerkung des „Vorwärts", daß die Begeisterung „für das herrliche Kriegsheer" unter den Reservisten und Landwehrleuten in Berlin dem Gefrierpunkt nahe gerückt sei, ist also gegenstandslos.

* **[In Bezug auf die Schulaufsicht und Schulpflicht]** hat der Strafsenat des Kammergerichts eine grundsätzliche Entscheidung gefällt. Ein Ackerbauer in Salbach war, weil seine noch nicht 14jährige Tochter mehrfach ohne Entschuldigung den Schulunterricht versäumt hatte, vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, welche auch die Strafkammer bestätigte. Der Lokalschulinspector hatte allerdings bekundet, daß das Kind sich die einem vernünftigen Menschen seines Standes nothwendigen Kenntnisse erworben habe und zur vorzeitigen Entlassung in Vorschlag gebracht; aber zu einer solchen durch den Kreisschulinspector war es nicht gekommen. Der Gerichtshof führte in seinen Urtheilsgründen aus, daß bei einer Nichtübereinstimmung der Ansichten des Lokalschulinspectors mit denen des Kreisschulinspectors diejenige des Letzteren maßgehend sein müsse. Auch schließt das Recht der Beaufsichtigung über alle öffentlichen und Privatunterrichts- und

---

Alte und Junge.

Roman von Moritz v. Reichenbach.

Am nächsten Morgen besuchte man den Kunstsalon von Schulte.

„Es soll eine „Marie Antoinette" da sein von einem neuen holländischen Maler, es wird was Besonderes daraus gemacht, und das Bild hat in Paris einen Preis bekommen."

Irgend jemand hatte das gesagt, aber die Campens hatten nicht sonderlich darauf geachtet. Nun standen sie vor dem Bilde, das die unglückliche Königin in der Zeit ihres Glanzes und ihrer blühendsten Schönheit darstellte, wie sie, von wenigen Hofleuten gefolgt, eine Kartenlegerin aufsucht. Der lachende Leichtsinn der höfischen Gruppe bildete einen scharfen Gegensatz zu dem ahnungsvollen Grauen, das sich in den Zügen der alten Kartenlegerin, die hier offenbar wirklich die Zukunft voraussah, aussprach, und die einzelnen Köpfe waren so lebensvoll, die Behandlung des Colorits so glücklich, daß das Bild sich in der That wie ein Stück wirkliches Leben zwischen den anderen gemalten Sachen hervorhob!

„Wunderbar, geradezu wunderbar!" flüsterte die Baronin, die bei allen Kunstgenüssen eine Art von Mäcenenmiene aufsetzte. Die Campens schwiegen. Der breite goldene Rahmen trug ein Schild mit dem Namen: Geerd Erichsen. Das Schild war nur klein, man konnte es allenfalls übersehen. Frau v. Campens Blick flog fragend und ängstlich zu Hanna hinüber. Sie stand blaß, mit leuchtenden Augen, vor dem Bilde. Aber ihre Lippen waren fest geschlossen, kein Ton, kein Wort verrieth ihre Erregung.

„Sie hat den Namen gelesen!" dachte Frau Gustchen mit einem leisen Seufzer, und ein zweiter Blick flog hinüber zu ihrem Mann. Der stand mit finster zusammengezogenen Brauen da — und schwieg ebenfalls.

Das Brautpaar war vor einigen Pferdebildern stehen geblieben, und späterhin übersah Hasso den Namen.

So war von Geerd nicht weiter die Rede, und bei der Table d'hôte, zu der sich auch Willy einfand, erschien Hanna unbefangen und unverändert.

„Berlin thut das Seinige, sie kommt hier auf andere Gedanken!"

Das war die Schlußfolgerung, die der alte Campen zog, und das gab ihm seine bei Schulte schwer erschütterte gute Laune zurück. An die Table d'hôte schloß sich unmittelbar der Theaterbesuch, und als man zurückkehrte, blieb man noch im Restaurationssaale gemeinschaftlich vereint, um den Thee zu nehmen. Es war von der Rückreise die Rede, und Herr v. Campen ging in sein Zimmer, um sein Cursbuch zu holen.

Da fand er Hanna — in Thränen fassungslos schluchzend, den Kopf in die Hände gedrückt.

Seit sie erwachsen war, hatte er sie nie weinen sehen. Er war entsetzt. Fast leidenschaftlich riß er sie in seine Arme.

„Hanna, mein Kind, mein Kind, was ist das? Was ist geschehen?"

Einen Augenblick weinte sie noch still an seine Schulter gelehnt. Dann richtete sie sich auf und sah ihn an.

„Verzeih, Papa, aber — ich konnte nicht anders. Ihr solltet es alle nicht merken, ich dachte, ich würde stark bleiben, bis es Nacht — bis ich allein wäre. Aber —" und unter erneuten Thränen seinen Hals umschlingend: „Ach Papa, Papa, wenn du doch wüßtest, wenn ich dir's doch sagen könnte, wie — wie lieb ich Geerd habe!"

Also das war es! Dieses unglückliche Bild! Er strich erschüttert und zugleich ärgerlich und fast verlegen über ihren Scheitel. „Du bist doch meine vernünftige Tochter, du weißt, daß es nicht Eigensinn von mir ist, daß ich triftige, so voll- und schwerwiegende Gründe habe — —"

„Ja, Papa, ich weiß, daß du das Beste willst, aber — das wäre anders, wenn du wüßtest, wie lieb ich ihn habe!"

„Kind, Kind, in der Jugend irrt man sich so leicht in Betreff der Tragweite solcher Empfindungen — aber weine nicht so, ich kann das nicht sehen, und ich muß doch vernünftig bleiben, für dich mit, und unten werden sie auf uns warten — —"

„Ja, ja, du mußt hinuntergehen", rief sie, sich gewaltsam fassend, „ich kann es nicht, sage nur, mir wäre schlecht zu Muthe, ich müßte Ruhe haben — das ist keine Lüge, und sage, sie möchten mich entschuldigen."

„Aber du kannst doch hier nicht allein bleiben, ohne Thee — —"

„O, essen kann ich doch nichts, und es wäre mir so schrecklich, wieder zu den anderen zu müssen, o so schrecklich — und dann — sie würden sehen, daß ich geweint habe." Das letzte Argument gab den Ausschlag. Herr v. Campen kehrte mit schwerem Herzen zur Gesellschaft zurück.

VII.

Im Mai war Hassos Hochzeit. Die Baronin hatte es „beim besten Willen nicht mehr möglich machen können", vorher nach Ulmencamp zu kommen. Dafür sollte das junge Paar auf der Rückkehr von der Hochzeitsreise dort vorsprechen.

Die Campens waren vollzählig zur Feier in Halkenau, Frau Gustchen und Hanna in Berliner Toiletten, gegen die selbst Hasso nichts einzuwenden fand, nur hätte er für Hanna eine andere Frisur gewünscht. Aber sie weigerte sich nun einmal, die Brennscheere anzuwenden.

„Hat sie auch nicht nöthig," erklärte Willy, als sich eine Discussion darüber im Familienkreise entspann, „wem das Haar so schön angewachsen ist, der braucht keine Kräuselung."

Hanna lächelte ihm dankbar zu. Sie schienen sich überhaupt sehr gut zu verstehen, wie Herr v. Campen für sich mit einer gewissen Genugthuung und einem erleichterten Aufathmen bemerkte. Und wenn er auch bei näherer Bekanntschaft manches an den Steinhaus auszusetzen hatte und der Luxus im Hause ihm manches stille Kopfschütteln abnöthigte — der Willy war doch ein „netter Kerl", und tausendmal besser als „der andere".

Strahlende Maisonne glänzte über dem Hochzeitstage, und als der Zug sich ordnete, um durch die reichbekränzte und beflaggte „Ehrenstraße" nach der Dorfkirche zu ziehen, die nur durch einen Parkstreifen vom Schlosse getrennt war, da betrachtete der alte Campen das schöne junge Paar, das dem Brautpaar zunächst folgte, mit einem feuchten Schimmer in den Augen. Da schritten sie hin, die beiden Kinder, die ihm, neben der treuen Gefährtin seines Lebens, das Liebste auf der Welt waren, beide strahlend in Jugend und Schönheit, einem beglückten und beglückenden Liebesleben entgegen — sein Hasso an Mizis Seite, seine Hanna mit Willy Steinhaus.

Das zweite Paar, das hinter Braut und Bräutigam herging, war Graf Ede Wallkotsch und Mizis jüngere Schwester — er mit einer Stirn die schon bis auf die Mitte des Hinterkopfes

Erziehungsanstalten die Befugniß in sich, die für jedes schulpflichtige Kind erforderliche Dauer des Schulunterrichts zu bestimmen. Ohne Genehmigung des Kreisschulinspectors können vorzeitige Entlassungen nicht stattfinden. Die hiergegen eingelegte Revision wurde vom Kammergericht zurückgewiesen. Der Senat nahm in Uebereinstimmung mit dem Vorderrichter an, daß die Entscheidung der Frage, ob ein Kind der vorerwähnten Kategorie die Reife habe, lediglich der staatlichen Aufsichtsbehörde zustehe.

* **[Was ist die „Nordd. Allgem. Zeitung".]** Ist sie officiös, ist sie es nicht? Darüber müßte man doch endlich Aufschluß erhalten. Wäre sie officiös, so würde ihr letzter Artikel, der sich geradezu gegen die verfassungsmäßige Immunität der Volksvertreter wendet, keine gute Vorbedeutung haben. Handelt es sich um die Privatarbeit eines Mitarbeiters des Blattes, so verdient der phrasenreiche Erguß kein Wort der Erwiderung.

* **[„Ungebühr vor Gericht."]** Vor mehreren Wochen wurde über einen merkwürdigen Fall von „Ungebühr vor Gericht" berichtet, welche vom Liegnitzer Schöffengericht darin gefunden worden war, daß ein Zeuge in seiner blauen Arbeitsblouse erschienen war. Gegen die deshalb dem Zeugen auferlegte Ordnungsstrafe von 3 Mark oder 1 Tag Haft hatte derselbe Beschwerde eingelegt; sie wurde von dem Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts in der Sitzung vom 11. Dezember für gerechtfertigt befunden.

In dem hierüber ergangenen Beschlusse wird ausgeführt, daß die Bekleidung des Beschwerdeführers mit einer blauen Arbeitsblouse bei dem Erscheinen als Zeuge in dem Hauptverhandlungstermine am 6. November 1894 im allgemeinen nicht als ein der Würde des Gerichts widersprechender Anzug angesehen werden kann. Aus dem bloßen Umstande, daß der Beschwerdeführer die Blouse zur Arbeit getragen, müsse nicht mit Nothwendigkeit gefolgert werden, daß sie unsauber und zerrissen gewesen sei. Aus diesen Gründen war daher der gegen den Zeugen wegen Ungebühr ergangene Beschluß des königlichen Schöffengerichts zu Liegnitz vom 6. November 1894 aufzuheben.

Coloniales.

* **[Die deutsche Siedelungsgesellschaft für Südwestafrika]**, welche vorläufig noch aus einem Syndicat besteht, hat für den Januar eine Sitzung in Aussicht genommen, in welcher über die Finanzirung und Fortsetzung des Unternehmens Beschluß gefaßt werden soll. Nach erfolgter Unterdrückung des Hendrik Witboy und seiner Bande sind die Verhältnisse im Schutzgebiet für Pioniere leidlich consolidirt, wenn auch nur die ersten Grundzüge einer Verwaltung eingerichtet worden sind.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Januar. Nach dem „Lokalanzeiger" habe der **Kaiser** beim **Neujahrsempfange** noch geäußert: Die beste Stütze gegen den inneren Feind, den er mit Gottes Beistand zu überwinden hoffe, sei unser starkes Heer.

— Die **Kaiserin Friedrich** beehrte heute mit einer Einladung zur **Frühstückstafel** den Generaloberst v. Loë, General v. Seeckt und den Commandeur ihres Leibhusaren-Regiments Graf v. Sponeck.

— Die Minister der Landwirthschaft, des Innern und des Cultus richteten einen Erlaß an die Oberpräsidenten, welcher anheimstellt, die **Einführung der allgemeinen Fleischbeschau** in die Wege zu leiten.

— Seit 2 Uhr herrscht in Berlin Schneefall.

— Die Posener Nachricht, der hiesige Landgerichtsdirector **Brausewetter** sei zum Landesgerichtspräsidenten in Gnesen ernannt, ist bisher unbestätigt.

— Der Professor **v. Richthofen** in Berlin ist von der Pariser Akademie der Wissenschaften zum correspondirenden Mitgliede in der geologischen Abtheilung gewählt worden.

— Dem „Berl. Tagebl." zufolge gilt in hiesigen gut unterrichteten russischen Kreisen die Ernennung des Generals **Obrutschew** als **russischer Botschafter in Berlin** als ziemlich sicher.

— Contreadmiral a. D. **Pirner**, zuletzt Oberwerftdirector in Danzig, ist wieder zur Disposition gestellt worden. Der Oberstabsarzt erster Klasse Dr. **Bäuerlein** hat den Abschied unter Verleihung des Ranges als Generalarzt zweiter Klasse erhalten.

— **Anläßlich einer Meldung der „Weser-Ztg."** über die Beschwerden der Braunschweiger Nähmaschinenfabrikanten, daß das Bekleidungsamt des 15. Armeecorps ausländischen Nähmaschinenfabrikanten sehr umfangreiche Aufträge ertheilt habe, theilt die „Post" mit, daß die Bekleidungs- und Proviantämter strengstens angewiesen seien, nur die heimische Industrie mit Aufträgen zu bedenken. Dieses Princip werde bei allen **militärischen Lieferungen** gewissenhaft durchgeführt. Kürzlich habe ein Fabrikant, trotz zufriedenstellender Probelieferung, eine größere Bestellung auf Fahrräder nicht erhalten, weil englisches Stahl verwendet worden war. Ein anderer Fabrikant, welcher dann die Lieferung erhielt, mußte sich verpflichten, ausschließlich deutsches Material zu verarbeiten.

— Nach dem Stuttgarter „Beobachter" soll die **Reform des Militärstrafprozesses** auf unabsehbare Zeiten **vertagt** sein. In aller Stille habe diese Entscheidung sich vollzogen, von der weder die leitenden Minister der Bundesstaaten noch die Kriegsminister officiell verständigt worden seien.

— Der Gerichtsassessor Dr. **Schmidt** in Posen ist als Hilfsarbeiter in das Justizministerium berufen worden.

— Der Schauspieler Josef **Kainz** ist für das Wiener Burgtheater engagirt worden.

— Die von der „Köln. Ztg." dem **König von Württemberg** in den Mund gelegte Bemerkung, daß er nach seinem Unwohlsein noch einmal auf dem **ostpreußischen Manöverfelde** erschienen sei, ehe er die Rückreise angetreten, bezeichnet die „Post" auf Grund der Manöverberichte als auf einem Mißverständniß beruhend.

Hjörring (Jütland), 3. Jan. Der mit Stückgut befrachtete Kieler **Dampfer „Anton"** ist bei Rubjerg zwischen Lökken und Lönstrup **gescheitert** und in Brand gerathen. Der Kopenhagener „Nationaltidende" zufolge sind von dem Dampfer **4 Mann** während der Rettungsversuche **ertrunken**. 10 Mann wurden durch Rettungsboote aus Lökken gerettet.

Wien, 3. Jan. Wegen anhaltenden **Schneesturmes** traten bedeutende Verkehrsstörungen in Galizien und Ungarn ein. Die Stadt Miskolcz in Ober-Ungarn ist vom Verkehr völlig abgeschlossen, auch andere Ortschaften Galiziens und Ungarns sind durch Schnee verweht. In Wien ist ebenfalls heftiger Schneefall eingetreten.

— Wie der „Neuen Freien Presse" aus Belgrad gemeldet wird, werden **Jankow** und **Lukanow** in Folge telegraphischer Ermächtigung des Ministerpräsidenten Stoilow **nach Sofia zurückkehren.**

Paris, 3. Januar. Der ehemalige Waisenhausdirector **Robin** wird von den Socialisten im Loiredepartement als Candidat der Deputirtenkammer aufgestellt werden, um Nachfolger Burdeaus zu werden.

Paris, 3. Januar. Le Myre de Vilers telegraphirt aus Zanzibar unterm 2. Januar: Antwortlich meiner Mittheilung vom 1. Dezember protestirte die Howas-Regierung gegen die **Einnahme Tamataves** als eine Vertragsverletzung und macht Frankreich für die Folgen verantwortlich. Le Myre de Vilers fügt hinzu: Es erübrigte mir nur, mich zurückzuziehen. Der Commandant der Flottenstation von Madagascar telegraphirt, die Besetzung Tamataves sei gesichert. Ein Engländer Namens Gornet ist 12 Kilometer von Tamatave durch Howas ermordet worden.

Paris, 3. Januar. Die **Verhaftung** des Vicedictors der **Südbahn**, Orbeland, wird dementirt. Subdirector Babin und Ingenieur Andre sind verhaftet.

London, 3. Januar. Nach einer Drahtmeldung aus Konstantinopel wurde **Tahsin Pascha**, Gouverneur von Bitlis, der die Operation gegen die Einwohner von Sassun befehligte, von einem Armenier **ermordet**, der bald darauf Selbstmord verübte.

— Hiesige Zeitungen melden, binnen kurzem werde eine **tägliche Postverbindung** zwischen **Southampton** und **Newyork** eingerichtet werden.

Venedig, 3. Januar. Die „Gazetta di Venezia" meldet, der **Vatican** habe die clericalen Blätter angewiesen, den Ministerpräsidenten **Crispi** nicht zu bekämpfen, da die Curie jegliches Zusammengehen mit Cavalotti vermeiden will.

Reggio di Calabria, 3. Januar. Heute früh erfolgte ein ziemlich heftiger wellenförmiger **Erdstoß.** Die Bevölkerung flüchtete auf die Straßen. Ein zweiter wellenförmiger Erdstoß folgte später. Auch in **Milazzo** erfolgte um 2 Uhr früh ein ziemlich heftiger Erdstoß, der eine lebhafte Panik hervorrief. Es herrscht starker Schneefall.

Sofia, 3. Jan. Der „Köln. Volksztg." zufolge beschloß der militärische Untersuchungsrichter die **Verhaftung Stambulows**, gegen den einige Zeugen in dem Prozesse gegen Georgiew ausgesagt, daß er an der Ermordung des Ministers Beltschew betheiligt gewesen sei. Dagegen wird der „N. Freien Presse" aus Sofia gemeldet, Stambulow befinde sich noch auf freiem Fuße. Die bulgarische Regierung soll von den Vertretern einiger Großmächte darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß weitere Verfolgungen Stambulows Bulgarien nur Schaden bringen könnten.

Petersburg, 3. Januar. In Folge von Gerüchten über **Unregelmäßigkeiten im Ministerium** der Verkehrswege hat der Kaiser die Einsetzung einer Untersuchungscommission unter dem Vorsitze des Senators Tazartzeff angeordnet. Der „Kölnischen Zeitung" wird bestätigt, die Entlassung des Verkehrsministers **Kriwoschein** sei darauf zurückzuführen, daß er verschiedene Verträge über Brennholz- und Locomotivenlieferung vollzogen sehen wollte, ohne sie vorher der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung durch dazu bestimmte Beamte zu unterwerfen.

Warschau, 3. Januar. Nach Mittheilungen aus hiesigen bestunterrichteten Kreisen beabsichtigt der **Zar**, aus allen Generalgouvernements Rußlands, einschließlich Polen, hervorragende Persönlichkeiten nach Petersburg zu berufen, die dem Monarchen über die Lage der betreffenden Länder und die Wünsche der Bevölkerung Vortrag halten sollen.

Zum Empfange des neuen Gouverneurs Grafen **Schuwalow**, werden hier große Vorbereitungen getroffen.

Yokohama, 3. Januar. Der **Mikado** hat dem **Kaiser Wilhelm** das **Großkreuz** des **Chrysanthemum-Ordens**, des höchsten japanischen Ordens, verliehen.

Danzig, 4. Januar.

* **[Städtisches.]** Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung wird am nächsten Dienstag ihre erste Versammlung im neuen Jahre halten, welche mit Einführung der neugewählten Mitglieder durch den Herrn Oberbürgermeister beginnt. Im verflossenen Jahre hielt die Versammlung 26 öffentliche und 21 nichtöffentliche Sitzungen, in welchen 538 Beschlüsse gefaßt wurden. Die städtischen Commissionen und Deputationen haben 235 Sitzungen gehalten. Ein Mitglied hat die Versammlung im letzten Jahre durch Tod, eins durch Ausscheiden in Folge von Krankheit verloren, zwei andere, die Herren Gelb und Prochnow, schieden nach Ablauf ihrer Wahlperiode freiwillig aus, die übrigen 16 Mitglieder, deren Wahlperiode ablief, sind wiedergewählt und die Herren Böse, Dr. Herrmann, de Jonge, von Kolkow, Siemens und Syring neugewählt. Zu Schulbauten sind im letzten Jahre 2 Grundstücke für zusammen 62 000 Mk. angekauft, ein Erweiterungsbau an der Schule im Schwarzen Meer wurde mit einem Kostenaufwande von 60 000 Mk. bewirkt, für Lehrergehälter wurde ein Mehraufwand von 22 000 Mk. beschlossen. Die Versammlung hat ferner, wie der eben im Druck erschienene Jahresbericht ihres Vorsitzenden angiebt, zur Besoldung von Lehrerinnen an neu eingerichteten Elementarklassen und zur Beschaffung von Subsellien 4386 Mk. und als Beiträge zum Ruhegehalt für emeritirte Volksschullehrer und Lehrerinnen pro 1893/94 4555 Mk., pro 1894/95 1723 Mk. bewilligt. — Ferner entnehmen wir dem Jahresbericht folgende Angaben: Die Niederlegung der Wälle zwischen dem Hohenthore und dem Jakobsthore ist, so weit sie dem Militärfiscus resp. der Eisenbahn obliegt, erfolgt, auch macht der Bau des Central-Bahnhofes erfreuliche Fortschritte. Das früher Wendt'sche Haus ist abgebrochen und der Tunnel bei Neugarten fertig gebaut, auch die Ueberführungsbrücke am Olivaerthor, und wird an Vollendung der Schienengeleise gearbeitet. Wir haben die sämmtlichen uns vorgelegten Verträge über Erwerb des Eigenthums an dem Festungsgelände, über Anlegung der nothwendigen Zufuhrsstraßen, sowie der Wasserleitungs- und Canalisationsarbeiten am 11. September genehmigt, auch dem Magistrat die nothwendigen Mittel zum Beginn der Tiefbauten, sowie der Wasserleitungs- und Canalisationsarbeiten zur Verfügung gestellt. Die ministerielle Genehmigung der Verträge steht aber noch aus; deren baldiger Eingang wäre sehr zu wünschen, um Arbeit für die arbeitslose Bevölkerung beschaffen zu können. Der Bau der Markthalle auf dem Dominikaner-Platze hat begonnen, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung das Project am 5. April und einige die Bedachung wie die Dachconstruction und Façade betreffende Veränderungen am 24. Juli genehmigt hatte. Die Baukosten exclusive Regulirung und Pflasterung des Terrains und excl. der Kosten des Inventars sind auf 341 880 Mk. veranschlagt und als erste Rate 234 000 Mk. aus der Anleihe bei der Lebensversicherungs-Anstalt in Gotha bewilligt. Der Bau der Fortbildungsschule ist noch nicht begonnen. Das Müllergewerkhaus ist, um für dieselbe Platz zu schaffen, abgebrochen und auf der Insel gegenüber der großen Mühle neu aufgebaut. Die Bewilligung zum Abbruch des großen massiven Mehlspeichers auf dem Zimmerhofe und des Baues der Fortbildungsschule selbst steht noch aus. Zur Anlegung einer Baumschule auf dem Lazarethlande in Langfuhr hinter dem Uphagen'schen Grundstücke sind 4810 Mk. bewilligt worden. Die Neupflasterung der Allee ist wohl wegen der schwebenden Verhandlungen betreffs Umwandlung der Pferdebahn in eine elektrische Bahn, leider noch nicht erfolgt und das Steinpflaster daselbst fast unpassirbar. Eine Menge auf beiden Seiten angefahrener Steine, die dort zur Verengung der Straße Winterlage halten, giebt Hoffnung auf Beseitigung der fast unerträglichen Zustände auf dieser für Danzig so wichtigen Straße. Von Wichtigkeit für den Verkehr endlich ist die vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten geplante Theilung der Eisenbahndirectionen, bei welcher Gelegenheit hierher eine solche verlegt werden wird. Hierdurch wird nicht nur eine erhebliche Erleichterung des Verkehrs mit der Eisenbahndirection herbeigeführt, sondern der Stadt erwächst noch durch den Zuzug einer großen Anzahl höherer und niederer Beamten eine erhebliche Erweiterung. Das Vermächtniß des Fräuleins Jenny Schmidt von 2000 Mk. zur besseren Einrichtung der Krankenzimmer 1. und 2. Klasse, sowie das Vermächtniß des Herrn Friedrich Hennings von 9000 Mk., dessen Zinsen zum Besten des Lazareths am Olivaer Thore verwendet und welches den Namen Karl Gottfried Klose'sche Stiftung führen soll, wurden dankbar angenommen. Die schon im vorigen Jahre und wiederum in diesem Jahre drohende Cholera hat uns im Interesse der Abwehr zu mannigfachen Ausgaben veranlaßt. Für Einrichtung einer Cholera-Station in Althof mußten wir 350 Mk., für von der Polizeibehörde angeordnete Desinfection 83 Mk., für Kosten eines großen Desinfections-Apparates im Lazareth am Olivaer Thor 2950 Mk. bewilligen und später dazu noch 600 Mk. nachbewilligen. Wir mußten ferner im Vorjahre entstandene Kosten mit 2682,16 Mk. nachbewilligen. Die Instandsetzung der Cholera-Baracke in Neufahrwasser kostete 683 Mk. Für das zu Lazarethzwecken zur Aufnahme von Cholera-Kranken gemiethete Lokal „Zur Sonne" mußten wir an Miethe 240 Mk., an Einrichtungskosten 1554,91 Mk. bewilligen, ebenso zur Anlegung eines Tiefbrunnens behufs Beschaffung guten Trinkwassers in Althof 1000 Mk., endlich für Nichtabnahme zweier bei den Herren Fey und Schneider im Herbste 1892 bestellten Cholera-Baracken, auf deren Abnahme die städtischen Behörden verzichteten, 3250 Mk., so daß uns die Abwehr der Cholera 13 393,07 Mark gekostet hat. Zur Anfertigung einer Marmorbüste des verstorbenen Oberbürgermeisters v. Winter durch den Professor Siemering hat die Stadtverordneten-Versammlung ihre Zustimmung gegeben und dazu 5000 Mk. bewilligt. Die im vorjährigen Bericht erwähnte, von der Kaufmannschaft geplante Einrichtung eines Freibezirkes in Neufahrwasser ist Gegenstand weiterer Verhandlungen mit den Behörden geworden, zu einem Abschlusse aber noch nicht gediehen.

---

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestern abgehaltenen Sitzung der naturforschenden Gesellschaft erstattete zunächst der Director derselben, Herr Professor **Momber**, den Jahresbericht. Die Herren Vorsitzenden der einzelnen Sectionen berichteten dann über die wissenschaftliche Thätigkeit in letzteren, so Herr Geh. Medizinalrath Dr. **Abegg** über die medizinische, Herr Dr. **Oehlschläger** über die anthropologische, Herr Oberlehrer **Evers** über die physikalische Section, Herr Regierungsrath **Delbrück** über die wissenschaftliche Thätigkeit des Fischereivereins. Hierauf hielt Herr Prof. **Momber** einen Vortrag über die „Darstellung der Mittel-Temperaturen Danzigs durch Chrono-Isothermen nach den Kleefeld'schen und Strehlke'schen Beobachtungen". Genaueres hierüber sowie über den Jahresbericht später. — Nach der Sitzung vereinigten sich die Mitglieder in üblicher Weise im Hotel du Nord zur Feier des 152. Stiftungsfestes der Naturforschenden Gesellschaft zu einem gemeinsamen Abendessen.

* **[Zugverspätung.]** Eine Verspätung von fast zwei Stunden erlitt in Folge eines Maschinendefectes Mittwoch Abend bis Dirschau der Schnellzug Eydtkuhnen-Königsberg-Berlin.

* **[Schiffahrtsschluß.]** Die Plehnendorfer Schleuse ist jetzt für den Schiffsverkehr geschlossen.

* **[Treppenbeleuchtung.]** Ueber die Frage der Verpflichtung der Hausbesitzer zur Beleuchtung der Flure und Treppen in Miethshäusern hat der VI. Civilsenat des Reichsgerichts kürzlich eine Entscheidung gefällt, welche die Rechtsbeständigkeit mancher bezüglichen Polizei-Verordnung etwas zweifelhaft erscheinen läßt. Der genannte Gerichtshof hat wie folgt erkannt:

Ein Rechtssatz, welcher einem Hausbesitzer, der Wohnungen in seinem Hause vermiethet, im öffentlichen Interesse die Verpflichtung auferlegt, die Zugänge zu den Miethwohnungen während der allgemeinen Verkehrszeiten zu beleuchten, existirt nicht. Dagegen kann es bei größeren Häusern, in denen eine Anzahl Miethwohnungen vorhanden sind und in welchen namentlich in den großen Städten auch des Abends nach eingetretener Dunkelheit die Zugänge und Treppen nicht bloß von den Miethern und deren Hausgenossen sondern auch von Fremden vielfach betreten werden, im Interesse der öffentlichen Sicherheit geboten sein, daß für eine genügende Beleuchtung derartiger Räume gesorgt wird. In solchen Fällen, in denen, wie man es ausgedrückt hat, ein Verkehr in dem Hause eröffnet ist, kann sich für den Hauswirth aus den Umständen eine Zwangspflicht zur Beleuchtung im Sinne des § 9 Theil I. Titel 6 des allg. Landrechts ergeben, deren Vernachlässigung ihn haftbar macht für den dadurch entstandenen Schaden.

* **[Frühstücksvertheilung an arme Kinder.]** Mit dem gestrigen Tage hat der Unterricht in den Volksschulen des Danziger Schulbezirks wieder begonnen. Gleichzeitig wurde die im Vorjahre durch die mildherzigen Bemühungen der Frau Oberpräsident v. Goßler eingeführte Frühstücksvertheilung an bedürftige Schulkinder wieder aufgenommen.

* **[Der Bau von Schneeschutzzäunen]** an den Eisenbahnlinien der königlichen Ostbahn hat in diesem Jahre derart gefördert werden können, daß die gefährlichen Stellen der im Frühjahr in Angriff genommenen Strecken zu beiden Seiten des Bahngeleises mit diesen Schutzwehren versehen sind. So sind nunmehr folgende ostpreußische Bahnstrecken vor Schneeverwehungen vollständig geschützt werden: Eydtkuhnen-Königsberg-Braunsberg, Palmnicken-Fischhausen, Königsberg-Tilsit-Ragnit, Königsberg-Allenstein, Insterburg-Memel, Allenstein-Lyck, Mohrungen-Wormditt, Lyck-Insterburg, Elbing-Miswalde und Insterburg-Thorn. Für den nächsten Sommer und Herbst ist wiederum auf sechs Bahnstrecken die Erbauung von Schneeschutzzäunen in Aussicht genommen, so daß alsdann in weiteren fünf bis sechs Jahren alle Bahnstrecken der königlichen

---

hinüberreichte, und einem spöttisch überlegenen Lächeln auf den Lippen — sie fast noch ein Kind, mit großen, neugierigen, blauen Augen in die Welt hineinblickend. Der Bruder der Baronin Steinhaus war der Majoratsherr Graf Wallkotsch, und da er kinderlos war, galt Graf Ede als sein künftiger Erbe.

„Da es Mizi nicht wurde — vielleicht wird Elmi nun seine Frau!" dachte die Baronin Steinhaus, mit hoffnungsvollem Blick diesem Paare nachsehend.

Und die Maisonne strahlte über dem Brautzuge, als wolle sie dafür sorgen, daß keine Schatten aufkämen, wenigstens nicht an diesem Tage.

Dennoch — es mußte wohl Schatten geben, die sie nicht zu bannen vermochte. Willys übermüthige Laune, sein glückliches Lächeln, mit dem er der Schwester zur Kirche gefolgt war, schienen seit der Rückkehr aus derselben verschwunden. Er kam wohl seinen Pflichten als Sohn des Hauses und Brautbruder nach, er lachte sogar ein paarmal überlaut auf, aber wer ihn schärfer beobachtet hätte, würde die Veränderung, die mit ihm vorgegangen war, bemerkt haben. Im allgemeinen war jedoch die Stimmung eine zu animirte für schärfere Beobachtung. Dennoch — als er nach Tisch aus dem heitern Kreise verschwand und die Baronin von den manchmal ganz plötzlich auftretenden Kopfschmerzen ihres armen Sohnes sprach, die ihn auch heute befallen hätten, da glitt ein fragend erschrockener Blick des alten Campen zu seiner Tochter hinüber. Und als bei hereinbrechender Dämmerung ein Feuerwerk im Garten aufflammte und die Gesellschaft sich in Gruppen zerstreute, um den Maiabend und das Feuerwerk im Freien zu genießen, da **zog der alte Herr Hannas Arm in den seinen.**

„Was ist mit Willy Steinhaus?" fragte er leise.

Sie senkte den Kopf.

„Ich habe es ja nicht gewußt, Papa, ich sah ihn wie einen zweiten Bruder an, und — und —"

„Nun? Was ist zwischen euch gewesen?"

„Beim Verlassen der Kirche hat er mir etwas gesagt, Papa!"

„Nun, und du?"

„Ich habe mit dem Kopf geschüttelt."

„Und damit hat er sich abschrecken lassen?"

Etwas wie Geringschätzung und Empörung zugleich grollte in der Stimme des Alten.

„Nein, Papa", erwiderte Hanna, noch leiser, „er fing dann noch einmal an" —

„Brav!" murmelte der Alte; aber sie fuhr fort:

„Da habe ich ihm gesagt, daß „das" nicht sein könnte, nicht jetzt und nicht später, weil — ich einen anderen liebte!"

„Das — das hast du ihm gesagt! Wie kannst du mir das anthun, Hanna!"

Eine Strahlengarbe schoß dicht vor ihnen auf, in ihrem Schein sah er, wie ihre Augen voller Thränen standen. Dabei waren sie mit einem klagenden Ausdruck auf ihn gerichtet, der ihm in's Herz schnitt.

„Ich konnte ja nicht anders, Papa!"

Zum ersten Mal empfand er diesen Augen und dieser Stimme gegenüber etwas, das einem Selbstvorwurf glich. Zum ersten Mal war er Hanna gegenüber seiner Sache nicht mehr sicher.

Eine fröhliche, plaudernde und lachende Gruppe drängte sich zwischen sie. Aus einem entfernten Theil des Gartens hörte man Willys Stimme überlaut klingen. Er schien seine Kopfschmerzen überwunden zu haben und ein Hoch auf das abfahrende Brautpaar auszubringen, denn viele Stimmen fielen in seinen Ruf ein, und gleich darauf hörte man das Rollen eines Wagens.

(Fortsetzung folgt.)

Ostbahn an den gefährdeten Stellen Schutzvorrichtungen erhalten haben werden. (K. Hart. Z.)

* **[Fristversäumniß in Beschwerdesachen.]** Der Bauunternehmer P. beschritt gegen eine ihm zugegangene polizeiliche Verfügung den Weg der Beschwerde. Nachdem er durch Bescheid des Regierungs- und des Oberpräsidenten mit seiner Beschwerde abgewiesen war, klagte er gegen den Bescheid des letzteren beim Oberverwaltungsgericht. Dieses wies jedoch die Klage, ohne auf die Sache selbst näher einzugehen, aus formellem Grunde ab. Die Klage war nämlich erst am letzten Tage der vierzehntägigen Klagefrist bei dem Herrn Oberpräsidenten eingereicht worden. Wenn auch die Klage gegen polizeiliche Verfügungen ebenso wie die Beschwerde in den verschiedenen Instanzen in der Regel bei derjenigen Behörde anzubringen ist, gegen deren Verfügung bezw. letzten Bescheid oder Entscheidung sie gerichtet ist, so gilt diese Regel doch nur, wenn von vornherein der Klage- (nicht Beschwerde-)Weg gewählt ist, sowie bei der Beschwerde, so lange der eigentliche Beschwerdeweg dauert. Die im Beschwerdewege gegen den in letzter Instanz ergangenen Bescheid des Regierungs-Präsidenten (bei Beschwerden aus ländlichen Ortschaften oder aus einer zu einem Landkreise gehörigen Stadt mit nicht mehr als 10 000 Einwohnern) oder des Oberpräsidenten (bei Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern) gerichtete Klage muß dagegen innerhalb der gesetzmäßigen vierzehntägigen Frist bei dem Oberverwaltungsgericht eingehen. Da die vorliegende Klage während dieser Frist beim Oberverwaltungsgericht weder direct eingereicht ist, noch durch Vermittelung des Oberpräsidenten, bei welchem sie ja erst am letzten Tage einging, also gar nicht mehr rechtzeitig weitergegeben werden konnte, so war sie verspätet und durfte daher nicht mehr berücksichtigt werden.

* **[Personalien bei der Forstverwaltung.]** Dem Regierungs- und Forstrath Hörnigk zu Frankfurt a. O. ist die Forstinspection Frankfurt a. O.-Lübben und dem Regierungs- und Forstrath Conrad die Forstinspection Königsberg-Ortelsburg übertragen worden. Der Regierungs- und Forstrath Boy zu Cassel ist auf die Forstinspection Potsdam-Joachimsthal, der Regierungs- und Forstrath John zu Potsdam auf die Forstinspection Cassel-Eschwege, der Regierungs- und Forstrath Liebrecht zu Königsberg auf die Forstinspection Frankfurt a. O.-Landsberg a. W. und der Oberförster v. Gromadzinski zu Grondowken auf die Oberförsterstelle Greiben im Regierungsbezirk Königsberg versetzt worden. Die Forst-Assessoren Rumpel und Tübben sind zu Oberförstern für Rotenburg-West im Regierungsbezirk Kassel und Grondowken im Regierungsbezirk Gumbinnen ernannt worden. Dorn, Förster zu Torfhaus (Oberförsterei Trappönen) nach Leipeningken (Oberförsterei Padrojen, Regierungsbezirk Gumbinnen) versetzt; Großmann, Jäger, ist zum Förster in Augsgirren (Regierungsbezirk Gumbinnen), Huwe, Forstaufseher, Verwalter der Försterstelle Biberthal (Oberförsterei Gollub) zum Förster daselbst ernannt. Labesius, Förster zu Leipeningken, ist nach Alischken (Regierungsbezirk Gumbinnen), Teckenburg, Förster zu Augsgirren, nach Torfhaus (Oberförsterei Trappönen, Regierungsbezirk Gumbinnen) versetzt.

* **[Gewerbe-Verein.]** In der gestern abgehaltenen ersten diesjährigen Versammlung des allgemeinen Gewerbe-Vereins, der u. a. auch Herr Geh. Commerzienrath Damme beiwohnte, hielt Herr Zimmermeister Hertzog einen längeren Vortrag über die Reorganisation des Handwerks, wofür ihm namens der Anwesenden vom stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Stadtrath Schütz der Dank ausgesprochen wurde.

* **[Vacanzenliste.]** Gemeindeförster für die Gemeinden Kesternich, Steckenborn, Strauch und Ruhrberg. Gehalt 800 Mk. — Straßenbau-Aufseher beim Stadtbau-Amt in Wiesbaden. Gehalt 1600 Mk. mit Aussicht auf Verbesserung. — Gemeinde-Secretär beim Bürgermeisteramt in Altenessen. Gehalt 1500 Mk. steigend bis 2100 Mk., und 200 Mark Miethsentschädigung. — Drei Wirthschafts-Inspectoren bei der Remontedepot-Administration. Neben freier Wohnung und einem Naturaliendeputat im pensionsfähigen Werthe von 780 Mk. Gehalt 900 Mark steigend bis 1900 Mk. Aussicht auf Beförderung um Administrator.

-k- **[Pfarr- und Schulbauten.]** Die Kirchen- und Schulvorstände des hiesigen Regierungsbezirks sind durch Verfügung der kgl. Regierung vom 17. Dezbr. v. J. aufgefordert worden, größere Bauten an kirchlichen Pfarr- und Schulgebäuden, deren Ausführung im Jahre 1895 unabweisbar nothwendig ist, sofern der Fiscus, sei es als Patron, Gutsherr oder aus einem sonstigen feststehenden Rechtsgrunde, zu den entstehenden Kosten Beitrag zu leisten hat, sofort bei dem betreffenden Kreisbaumeister behufs weiterer Veranlassung, die Bauten geringeren Umfanges aber, zu denen der fiscalische Kostenantheil nicht mehr als 500 Mk. für ein Gebäude beträgt, bei dem Kreis-Landrath spätestens bis zum 10. d. bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung anzumelden.

* **[Strafkammer.]** Wegen Beamtenbestechung war heute der Reisende Hugo Winter, zur Zeit in Berlin, früher in Schöneck wohnhaft, angeklagt. Derselbe stand mit seiner Frau im Scheidungsverfahren und lebte vorläufig von ihr getrennt, ohne ihren Aufenthalt zu wissen. Da er eine Forderung an dieselbe hatte, so suchte er ihn zu erfahren. Zu diesem Zwecke erließ er zunächst in der „Schönecker Zeitung" einen Aufruf, in welchem er demjenigen eine Belohnung von 100 Mk. versprach, welcher ihm den Aufenthalt seiner Frau mittheilen würde. Ferner schrieb er einen Brief an den Postagenten in Gardschau, welcher früher mit der Familie seiner Frau bekannt gewesen und von dem er vermuthete, daß er deren jetzigen Aufenthalt kenne. Der Angeklagte wollte bei dem Genannten speciell erreichen, daß Briefe, welche Winter an seine Frau in Gardschau adressirte, dann an die richtige Adresse befördert würden, und eine in dem Briefe ausgesetzte Belohnung sollte dazu beitragen, daß ihm die genaue Adresse mitgetheilt würde. Der Postagent wandte sich in dieser Angelegenheit an die kaiserliche Ober-Postdirection und letztere erblickte in dem Verhalten des W. eine Beamtenbestechung zur Verletzung des Briefgeheimnisses. Da die gestrige Beweisaufnahme jedoch ergab, daß der Angeklagte ja nur habe wissen wollen, wo seine eigenen Briefe geblieben seien, ein Interesse dritter Personen also nicht gefährdet erschien, so konnte der Gerichtshof in der Handlung des Angeklagten nichts Strafbares erkennen und sprach denselben frei.

Wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle, Beihilfe dazu und Hehlerei waren gestern des weiteren die Arbeiter Arthur Wegner, Gebrüder Arthur und Ernst Thom, sowie die Frau Amalie Wegner, Schwägerin des ersteren, sämmtlich von hier, angeklagt. Am 31. Oktober v. J. verschwand beim Abladen von Weizen vor dem Speicher einer hiesigen Firma ein Sack Weizen. Am nächsten Tage wurden Spuren von Weizen in der Wohnung der Frau Wegner gefunden. Bei der heutigen Verhandlung wurde zunächst festgestellt, daß Ernst Thom den Sack Weizen in Gemeinschaft mit einem gewissen Gitt gestohlen hat, was von diesen unumwunden eingestanden wurde. Dann trafen sie den Wegner, welcher angetrunken war und dieser gab ihnen die Erlaubniß, genannten Sack in der Wohnung der Frau Wegner, seiner Schwägerin, unterzubringen. Er will jedoch nicht gewußt haben, daß derselbe gestohlen sei. Arthur Thom soll gleichfalls hinzugekommen sein, hat die anderen aber nur ein Stück begleitet, ohne sich an irgend etwas zu betheiligen. Der Sack ist dann nach einer halben Stunde wieder aus der Wohnung gebracht worden und ist dann verschwunden. Frau Amalie Wegner will während der ganzen Zeit nicht zu Hause gewesen sein und überhaupt von der ganzen Geschichte nichts gewußt haben, was durch die Beweisaufnahme auch nicht widerlegt werden kann. Die beiden letzteren wurden daher wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, Ernst Thom zu 4 Mon. und Arthur Wegner zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Ferner hatte sich der Eigenthümer Johann Bruhn aus Kolletzkau wegen Jagdvergehens zu verantworten. Er hat in dem Rufe gestanden, unerlaubte Jagd zu treiben. In letzter Zeit soll er sich auf das Fangen des Wildes mittels Schlingen gelegt haben. Der dortige Förster, Herr Moritz, hatte schon seit langer Zeit ein scharfes Auge auf den Angeklagten, die Schlauheit desselben rettete ihn aber bis jetzt vor strafrechtlicher Verfolgung. Endlich gelang es, gegen Ende des letzten Sommers, ihn beim Stellen einer Schlinge zu ertappen. Er behauptet, die Schlinge zufällig bei einem Gange durch den Wald gefunden zu haben; ohne zu wissen, was es eigentlich sei, habe er das Ding aufgehoben und darauf den Förster getroffen. Die Beweisaufnahme stellte die Sache aber etwas anders dar, und B., der schon wegen Wilderns vorbestraft ist, wurde wegen Jagdvergehens zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Aus der Provinz.

)-(**Stolp**, 3. Jan. Es bestätigt sich die Nachricht, daß das **pommersche Armeecorps** am diesjährigen **Kaisermanöver** Theil nehmen wird. Die betreffenden Ordres sind bereits eingetroffen.

* **Aus Stolp** berichtet die „Pr. Lehrerzeitung": Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß der Bezirksausschuß zu Köslin dem Magistrat das Recht zugesprochen hat, den Lehrern die zwischen Stadt und Regierung vereinbarten und bereits in den diesjährigen Stadthaushaltsplan eingestellten Gehaltserhöhungen nicht auszuzahlen. Auf Grund dieses Beschlusses beantragte die Finanzcommission der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, eben diese Beträge wieder aus dem Haushaltsplan zu streichen. Demgegenüber erklärten jedoch die Stadtverordneten, daß sie die ausgeworfenen Gehaltserhöhungen den Lehrern auf alle Fälle ausgezahlt zu sehen wünschten, ohne Rücksicht auf das Urtheil des Bezirksausschusses und selbst dann, wenn auch der Provinzialrath die Stadt für leistungsunfähig erklären sollte.

Königsberg, 2. Januar. Ein hiesiges Consortium hat das Areal der ehemaligen Vulcangießerei, das sich von der Tamnaustraße bis zum Zuggraben erstreckt, zur **Bebauung mit Wohngebäuden** angekauft. Durch die Mitte des Terrains soll von der Tamnaustraße bis zum Zuggraben eine breite Straße angelegt, an beiden Seiten derselben zusammen 40 vierstöckige Wohnhäuser errichtet und diese mit Gärten ausgestattet werden. Mit dem Bau soll im nächsten Frühjahre begonnen werden. (K. H. Z.)

Insterburg, 3. Januar. (Telegramm.) Ein **großes Feuer** hat die Fraiserei, Kisten- und Grützefabrik von Mathesius in der Pregelstraße vollständig zerstört. Der Schaden beträgt gegen 90 000 Mark. Fünf Feuerwehrmänner sind verschüttet worden, davon 3 gerettet, 1 getödtet, 1 schwer verwundet.

Memel, 2. Jan. Auf ein seitens des **Vorsteher-Amtes der hiesigen Kaufmannschaft** an den Herrn Generalpostmeister Excellenz Dr. von Stephan in Berlin am 1. d. M. gerichtetes Telegramm folgenden Wortlautes:

„Bei der Eröffnung der von Euer Excellenz geschaffenen und so thatkräftig geförderten Fernsprechverbindung mit Berlin erlauben wir uns, Euer Excellenz unseren gehorsamsten Dank auszusprechen",

ist nachstehende Antwort eingegangen:

„Meinen verbindlichsten Dank für das freundliche Telegramm. Es gereicht mir zur großen Freude, daß der Verkehr auf der neuen Anlage heute hat eröffnet werden können und ich wünsche nur, daß die bewährte Rührigkeit und Intelligenz der Bewohner Memels aus der Einrichtung die erhofften Vortheile ziehen mögen. v. Stephan."

Vermischtes.

Podiebrad.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist dieser Tage aus den böhmischen Wäldern zurückgekehrt, wo er in der Einsamkeit von Schloß Podiebrad die Feiertage verlebt hat. Schloß Podiebrad ist durch seine Schwiegertochter in die Hohenlohe'sche Familie gekommen. Erbprinz Philipp Ernst heirathete im Jahre 1882 zu Wien die damals zwanzigjährige Prinzessin Chariklea Ypsilanti, eine Tochter des 1886 verstorbenen Fürsten Gregor Ypsilanti aus dessen Ehe mit der Baronesse Helene Sina. Die Sinas sind, wie der Correspondent der „Hamburger Nachrichten" hervorhebt, griechisch-orientalischer Religion. Simon Sina, der frühere Chef der berühmten Wiener Bankfirma, wurde 1818 nobilitirt. Sein Sohn erhielt 1832 den Freiherrntitel und figurirte als griechischer außerordentlicher Gesandter an den Höfen von Wien, Berlin und München. Seine Gattin war eine Ghika und von seinen Töchtern heirathete die eine den oben genannten Fürsten Ypsilanti und die zweite, noch lebende, den Duc de Castries und nach dessen Tode den Vicomte d'Harcourt. Ein Schwester des Herzogs von Castries ist die Wittwe Mac Mahons. Die Sinas sind im Mannesstamm erloschen.

Der steckbrieflich verfolgte Postgehilfe Wilhelm Stapelfeldt,

für dessen Ergreifung die Oberpostdirection zu Schwerin in Mecklenburg eine Belohnung von 750 Mark ausgesetzt hat, ist, wie schon gemeldet, am Sylvesterabend in Berlin festgenommen worden. Der Flüchtling war beim Postamt in Hagenow (Mecklenburg) beschäftigt und hatte am vergangenen Freitag mit einer Beute von 11 000 Mk. das Weite gesucht. In Berlin traf er schon des Nachmittags um $4\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Lehrter Bahnhof ein und irrte ziellos nach dem Stadttheil Moabit hin. In der Nähe des Criminalgerichts erhielt er von einem Zettelvertheiler eine gedruckte Einladung zu einem „Weltrestaurant". Nach kurzem Aufenthalt daselbst suchte er ein Hotel in der Invalidenstraße auf und kehrte am Sonnabend Vormittag in einem neuen Anzuge und mit einem Pellerinenmantel bekleidet in das „Weltrestaurant" zurück. Seinen alten Ueberzieher schenkte er dem Zettelvertheiler. Er brachte bis Montag die längste Zeit in dem Restaurant zu, bis dem Besitzer der Gast verdächtig vorkam und er nach dem Lesen der Notiz über die Flucht Stapelfeldts der Polizei Anzeige machte. Ein Criminalbeamter stellte zunächst fest, daß die Ledertasche, welche Stapelfeldt dem Wirth übergeben hätte, einen ungeöffneten Geldbrief über 5000 Mark enthielt, und redete dann den Verdächtigen, der sich Bähr nannte, unvermittelt als Stapelfeldt an. Der Ueberraschte legte ein volles Geständniß ab. In der Tasche wurden vorgefunden 4 ungeöffnete Geldbriefe über 5000 Mk., 500 Mk., 416,70 Mk. und 2411,30 Mk. Bei der Leibesvisitation fand man 770 Mk. in Gold, 11 einzelne Hundertmarkscheine und 2 Pfennige, zusammen also 10 200 Mk. 2 Pf.

Sturmopfer.

Bremerhaven, 2. Januar. Die Stürme der letzten Weihnachtswoche haben eine mörderische Wirkung ausgeübt, wie sie selten vorgekommen ist. Wenn allein die Rhederei der beiden Orte **Bremerhaven** und **Geestemünde** in Betracht gezogen wird, so ist von deren Schiffen der Menschenverlust auf ca. **70 Personen** zu schätzen. Es verlor, wie der hiesige Correspondent der „Wes.-Ztg." angiebt, die Bark „Caroline" zehn Mann, der Lootsenschooner „Geestemünde" vier Mann, die fünf überfälligen Fischdampfer, die wohl leider als verloren betrachtet werden müssen, zusammen ca. 50 Mann; dann sind noch von verschiedenen Schiffen einzelne Personen über Bord geschlagen und ertrunken, so daß die angegebene Totalsumme nicht zu hoch gegriffen erscheint. Es ist leider nicht ausgeschlossen, daß die Zahl sich noch erhöht, da man auch noch wegen weiterer Fahrzeuge ernste Besorgnisse hegt. Außerordentliche Verluste haben die deutschen **Nordseelootsen** bei ihrem gefährlichen Berufe erlitten. Die Zahl derselben beträgt ca. 200, davon büßten in der letzten Woche 19 Mann, also 10 Proc. ihr Leben ein. Die Elblootsen verloren vier Mann, die Weserlootsen ebenfalls vier und die Borkumer Lootsen elf Mann.

Der Raubmordversuch in Brüssel.

Brüssel, 31. Dezember. Der Raubmordversuch im hiesigen Bankhause Matthys am Boulevard du Nord, über welchen der Telegraph bereits berichtet hat, erregt allgemeines und berechtigtes Aufsehen. Denn abgesehen davon, daß das erwähnte Verbrechen in einer der belebtesten Verkehrsadern der belgischen Hauptstadt verübt wurde, geschah es noch dazu am helllichten Tage. Gegen 2 Uhr Nachmittags trat nämlich ein sehr elegant gekleideter junger Herr in die Wechselstube des genannten Bankhauses und verlangte den Chef des Hauses Matthys zu sprechen. Der im Bureau allein anwesende Beamte Viktor Dahnen antwortete, Herr Matthys sei, wie alltäglich um diese Stunde, auf der Börse und schickte sich an, an seinen Chef zu telephoniren. Während er nun mit dem Telephoniren beschäftigt war, stürzte der Fremde plötzlich auf Dahnen los, packte ihn, warf ihn zu Boden und versetzte ihm mehrere Dolchstiche in den Hals und auf den Kopf. Das Opfer blieb sehr bald blutüberströmt und regungslos liegen. Der Mörder raffte sodann in aller Eile aus der, wie bei Geldwechslern üblich, offen stehenden Kasse zahlreiche Banknoten und Goldstücke zusammen und wollte das Weite suchen. Der schwerverwundete Bankbeamte Dahnen hatte jedoch noch die Kraft, sich mühsam bis zur Ausgangsthüre zu schleppen, dieselbe zu öffnen und um Hilfe zu rufen. In wenigen Augenblicken war vor dem Bankhause eine große Menschenmenge angesammelt, so daß der Raubmörder bald zum Bewußtsein kam, daß an ein Entrinnen nicht zu denken sei. Zwei Polizisten drangen in die Wechselstube ein, als der Verbrecher rasch in ein Hinterzimmer flüchtete und sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Der Mörder ist 30 Jahre alt, aus Mailand gebürtig und heißt Giovanni Roveda. Die Polizei hat verschiedene Anhaltspunkte zur Annahme, daß Roveda das Haupt einer internationalen Verbrecherbande war, welche sich hauptsächlich mit der Ausraubung von Banken und Wechselstuben befaßt. In der letzten Zeit haben sich ähnliche Raubmordversuche des öfteren wiederholt, so erst kürzlich im Bankhause Demeuse, Donnies u. Cie. am Boulevard, Anspach in Brüssel und einigen Bankhäusern in der Provinz.

Die Bestechlichkeit der Newyorker Polizei.

Newyork, 30. Dezbr. Der Lexow'sche Ausschuß, der die Untersuchung über die Bestechlichkeit der Newyorker Polizei geführt hat, beendigte seine Arbeiten gestern. Zuletzt wurde der Polizeisuperintendent Byrnes vernommen. Dieser erklärte, er befände sich in fortwährendem Kampf mit den drei Polizeicommissaren. Diese vereitelten alle Versuche, Zucht unter der Polizei herzustellen. In der Newyorker Polizei wimmle es von Schäden. Nur radicales Durchgreifen könne eine Besserung herbeiführen. So lange die Politik in der Polizei mitspiele, würde sich nichts ändern. Er habe sein Aeußerstes aufgeboten, um sich verläßliche Kunde über die vorgenommenen Bestechungen zu verschaffen. Unter der gesammten Polizeimannschaft Newyorks herrsche der Glaube, daß man sich eine Beförderung erkaufen müsse und daß Diensteifer und Verdienst nicht dabei in Anschlag kommen. Superintendent Byrnes bemerkte schließlich, daß er dem neuerwählten Bürgermeister Strong brieflich mitgetheilt habe, daß er jederzeit bereit sei, abzudanken, und er der Stadt seine Dienste und seinen Rath in Polizeisachen anbiete.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, 8. Januar 1895, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Schlußbericht des Stadtverordneten-Vorstehers pro 1894. — Verpflichtung und Einführung der neugewählten Stadtverordneten. — Wahl a. eines Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung pro 1895, — b. eines ersten stellvertretenden Vorsitzenden, — c. eines zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, — d) eines Ordners, — e) eines Stellvertreters des Ordners, — f) eines Protokollführers, — g) eines Schriftführers, — h. eines ständigen Wahlvorbereitungs-Ausschusses. — Mittheilung von der Revision des städtischen Leihamts. — Vermiethung a. von Plätzen, — b. von Wohnungen. — Abänderung eines Miethsverhältnisses. — Verpachtung a. einer Grasnutzung, — b. von Fischereinutzungen. — Genehmigung zur Verwendung einer Ersparniß zur Beschaffung von Schulutensilien. — Vertragsentwurf in Betreff des Central-Bahnhofes. — Magistrats-Erklärung in Betreff der Verlegung des städtischen Leihamtes. — Herabsetzung von Wasserzins. — Bewilligung von Gaskostenerlaß für das Theater. — Nachtrag zum Geschäfts-Regulativ für die Kämmereikasse. — Vergütung für die thierärztliche Beaufsichtigung des städtischen Viehhofes und des Dominiks-Pferdemarktes. — Bewilligung a. von Kosten zur Ueberwölbung der Bake vor einem Grundstück in Langfuhr, — b. einer Entschädigung für abzutretendes Terrain. — Offerte wegen Ueberweisung von Kranken in das Krankenhaus zu Praust. — Absetzung abgelöster Grundzinsen.

B. Geheime Sitzung.

Anstellung. — Unterstützungen.

Danzig, 3. Januar 1895.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 3. Januar. **Tendenz der heutigen Börse.** Im Anschluß an die feste Tendenz der auswärtigen Märkte und der wesentlichen Reprise im heutigen Wiener Vorbörsenverkehr setzte die Börse hier recht fest ein bei neuerlicher Aufwärtsbewegung in heimischen und fremden Fonds. Besonders Italiener lebhaft auf Paris aus Anlaß der dortigen Ultimoregulirung. Bei heimischen Fonds machte sich das Anlagebedürfniß durch größere Nachfrage geltend. Die günstige Disposition hiervon wirkte auf den Bankenmarkt anregend ein. Es waren sowohl leitende wie Mittelbanken ausnahmslos höher bewerthet, ebenso zeigte der Montanmarkt trotz des nicht allzugroßen Geschäftsumfanges eine ausgesprochene Festigkeit, die man damit begründete, daß man für die deutsche Eisenindustrie nach Beendigung des Krieges zwischen China und Japan größere Aufträge in Aussicht nimmt. In Bahnen standen auch heute Warschau-Wiener im Vordergrunde aus bereits gestern gemeldetem Grunde. Heimische Bahnen sehr still, doch fest, italienische besser; Prinz Heinrichbahn erholt; schweizerische ungleichmäßig, später behauptet. Schifffahrtsactien besser. In der zweiten Börsenstunde bei fester Grundtendenz durchweg behauptet, später Eisenactien sehr fest. Nachbörse fest. Italiener schwächer. $1\frac{5}{8}$.

Frankfurt, 3. Januar. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $328\frac{1}{4}$, Franzosen $328\frac{1}{2}$, Lombarden $88\frac{1}{4}$, ungar. 4% Goldrente 101,60, italien. 5% Rente 85,80. — Tendenz: ruhig.

Paris, 3. Januar. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente $100,52\frac{1}{2}$, 3% Rente $101,62\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldr. 102,25, Franzosen 825,00, Lombarden —, Türken 25,60, Aegypter —. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 24,25. Weißer Zucker per Januar $25,12\frac{1}{2}$, per Februar 25,25, per März-Juni $25,87\frac{1}{2}$, per Mai-August 26,25. — Tendenz: matt.

London, 3. Januar. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104\frac{1}{16}$, 4% preuß. Consols $103\frac{1}{4}$ excl., 4% Russen v. 1889 $102\frac{1}{4}$, Türken $25\frac{3}{8}$, 4% ungarische Goldrente $99\frac{3}{4}$, Aegypter $102\frac{5}{8}$, Platzdiscont $\frac{5}{8}$. — Silber $27\frac{7}{16}$. — Tendenz: träge. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{3}{4}$, Rübenrohzucker $8\frac{5}{8}$. Tendenz: träge.

Petersburg, 3. Januar. Wechsel auf London 3 M. 92,65.

Newyork, 2. Januar. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, do. für andere Sicherheiten do. 2, Wechsel auf London (60 Tage) $4,87\frac{1}{4}$, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{7}{16}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $4\frac{1}{4}$, Canadian-Pacific-Actien $58\frac{1}{4}$, Central-Pacific-Actien $13\frac{3}{4}$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $55\frac{3}{8}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $33\frac{1}{2}$, Illinois-Central-Actien 82, Lake Shore Shares $134\frac{3}{4}$, Louisville- und Nashville-Actien $53\frac{1}{8}$, Newyork-Lake-Erie-Shares $9\frac{5}{8}$, Newyork Centralbahn $97\frac{3}{4}$, Northern-Pacific-Preferred $16\frac{3}{4}$, Norfolk and Western-Preferred $17\frac{3}{4}$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $22\frac{3}{8}$, Union-Pacific-Actien 11, Silver, Commercial Bars. $59\frac{3}{4}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork. $5\frac{11}{16}$, do. New-Orleans $5\frac{1}{16}$. Petroleum matt, do. Newyork 5,70, do. Philadelphia 5,65, do. rohes 6,00, do. Pipe line cert. per Dezbr. 95. Schmalz West. steam 7,10, do. Rohe u. Brothers 7,35, Mais flau, do. per Januar $51\frac{1}{8}$, do. per Febrauar $51\frac{1}{4}$, do. per Mai $51\frac{1}{2}$. Weizen stetig, rother Winterweizen 61, do. Weizen per Januar $60\frac{1}{4}$, do. do. per Februar $60\frac{7}{8}$, do. do. per März $61\frac{5}{8}$, do., do. per Mai $62\frac{1}{4}$. Getreidefracht n. Liverpool $2\frac{1}{4}$. Kaffee fair Rio Nr. 7 $15\frac{5}{8}$, do. Rio Nr. 7 per Februar 13,60, do. do. per April 13,30. Mehl, Spring clears 2,55. Zucker $2\frac{5}{8}$. Kupfer 10,00.

Chicago, 2. Januar. Weizen stetig, per Januar $53\frac{1}{8}$, per Mai $57\frac{1}{4}$. Mais flau, per Januar $44\frac{5}{8}$. Speck short clear nomin. Pork per Januar $11,32\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Januar. Tendenz: Ruhig. Heutiger Werth 8,15/20 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 3. Januar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Matt. Januar 8,55 M, Februar $8,62\frac{1}{2}$ M, März $8,72\frac{1}{2}$ M, April-Mai 8,85 M, Juni-Juli 9,00 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Stetig. Januar 8,55 M, Febr. 8,65 M, März 8,75 M, April-Mai 8,85 M, Juni-Juli $9,02\frac{1}{2}$ M.

Productenmärkte.

Königsberg, 3. Januar. (Telegraphischer Bericht von Portatius und Grothe.) **Spiritus** per 10 000 Liter ohne Faß: Januar loco, contingentirt 50,50 M, Januar loco, nicht contingentirt 31,00 M, Januar-März nicht contingentirt 31,00 M, Frühjahr nicht contingentirt 32,25 M Gd.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Januar. Wind: O.

Angekommen: Biene (SD.), Jantzen, Holbäk, leer.

Gesegelt: F. Bischoff (SD.), Geerdes, Libau, leer. — Gozo (SD.), Rowan, Grimsby, Holz.

Fremde.

Hotel Germania. Roggatz a. Berlin, Rentier. Aust a. Düsseldorf, Ingenieur. Zöpke a. Elbing, Oberlehrer. Gödicke a. Danzig, Reg.-Assessor. Schmidt a. Villka[illegible]en, Doctor. Rüdiger und Krüger a. Thorn, Mendelsohn a. Dortmund, Ewert a. Rehhof, Läschke a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

SOENNECKEN'S

Nr 1 ist der einfachste, billigste und handlichste Briefordner







Preis: 1 Stück M 1.25 • Locher dazu Nr 238: M 1.50 • Nr 237: M 3.–
Überall vorrätig, wo nicht, liefern wir direkt • F. SOENNECKEN's VERLAG • BONN • BERLIN, Schützenstr. 17

BRIEFORDNER

Stadt-Theater.

Freitag, den 4. Januar 1895,
Abends 7 Uhr:

Außer Abonnement. P. P. D.

Die Folkunger.

Große Oper mit Tanz in 5 Acten von S. H. Mosenthal.
Musik von Edmund Kretschmer.
Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Riehaupt.

Personen:

Magnus, Sohn König Eriks von Schweden aus dem Geschlechte der Folkunger . . . Alexander Wellig.
Maria, König Eriks Nichte . . . . . . Sophie Sedlmair.
Karin, des Erbprinzen Amme. . . . . . Joh. Brackenhammer.
Lars Olafson, ihr Sohn, Kastellan des königlichen Schlosses Borgnäs. . . . Ernst Preuse.
Bergt, Herzog von Schoonen . . . . . . Franz Seebach.
Sten Petrik, sein Vertrauter . . . . . . Josef Miller.
Ansgar, Abt des Klosters Nydal in den Kjölen Hans Rogorsch.
Ein darlekarisches Mädchen . . . . . . Hedwig Hübsch.
Ein Mann aus dem Volke . . . . Hugo Gerwink.
Ein Offizier der Leibwache . . . . Georg Wenkhaus.

Landleute, geistliche und weltliche Würdenträger, Mönche, Krieger, Hirten und Hirtinnen.

Ort: Schweden. 1. Act: Kloster Nydal. 2. Act: Schloß Borgnäs. 3., 4. und 5. Act: Upsala. Zeit: Ende des 13. Jahrhunderts.

Feist
Specialmarke
GEBR. FEIST & SÖHNE
Schaumweinkellerei
FRANKFURT a/M.
gegründet 1828.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Selma** mit dem prakt. Zahnarzt Herrn **Saling Simon** aus Danzig beehren sich anzuzeigen (272

Culmsee, Neujahr 1895

Adolph Henschel und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Selma Henschel**, ältesten Tochter des Gutsbesitzers Herrn Henschel-Culmsee zeige ich hiermit an.

Saling Simon,
prakt. Zahnarzt, Danzig.

Bekanntmachung.

Der auf der hiesigen Gasanstal in der Zeit vom 1. April 1895 bis ultimo März 1896 zu producirende Theer, ungefähr 10 000 Centner jährlich, wird zum Verkauf gestellt.

Submissions- und Contracts-Bedingungen sind im I. Bureau des Rathhauses während der Dienststunden einzusehen und werden auf Erfordern übersandt.

Wir bitten, Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Gebot auf Theer" bis zum 18. Januar 1895, Mittags 12 Uhr, im I. Bureau des Rathhauses einzureichen. (210

Danzig, den 14. Dezbr. 1894.

Der Magistrat.
(gez.) Baumbach Trampe.

Unterricht.

Präparanden

finden gründliche Vorbereitung für die Seminar- und Präparanden-Prüfung.
Gefl. Offerten unter Nr. 5104 durch die Expedition d. Zeitung.

Privat- u. Nachhilfestunden

werden von einer gepr. Lehrerin gewissenhaft ertheilt. (288
Näh. Heil. Geistgasse 13, 1 Tr.

Vermischtes.

Danksagung.

Seit mehreren Monaten hatte ich furchtbare Kreuzschmerzen, so daß ich mehrere Nächte nicht schlafen konnte und vor Angst nicht wußte, wo ich hin sollte. Da ich schon oft von den glänzenden Erfolgen des homöopathischen Arztes Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8 gehört hatte, bat ich denselben auch um Hülfe. Nachdem ich 2 Tage dessen Medicamente gebraucht hatte, spürte ich schon Besserung und nach 8 Tagen waren die Schmerzen vollständig verschwunden. Herrn Dr. Hope sage ich für das, was er an mir gethan hat, meinen innigster Dank. (29

(gez.) Frau Alwine Plep,
Kämeritz b. Jüterolück.

Nur mit Oswald Nier's
Hauptgeschäft Berlin
reinen, ungegypsten Natur-Tisch- u. Kneipweinen werden (bester Beweis ihrer Güte!) in Frankreich solche

Wunderweine

hergestellt, wie:

Oswald Nier's Antigichtwein

durch Duflot-Paris zubereitet (in 24 Stunden keine Gicht noch arthritische, rheumat. Schmerzen mehr, Brochure bei mir gratis u. franco) und

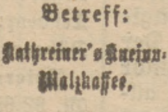
Oswald Nier's Kraftwein

zubereitet durch (No. 13)
C. Vieillard, pharmacien, Paris
mit Quinquina und orange amère steht weit über jedem China-, Bitter, Vermouthwein etc.
Erregt Appetit, stärkt Reconvalescenten und Kranke! Vorzüglichste radicale Cur für Magenleidende!

Preiscourant (Verbrt. Behauptung. u. bosh. Angriffe widerleg.!) mit Preisrebus (500 Ltr. gratis) auf schriftlichen Wunsch, sowie für meine Kunden in allen meinen Geschäften gratis u. frco. erhältl.

Centralgeschäft u. Restaurant
Danzig,
Brodbänkengasse 10.

Tisch- und Speisen-Karten, Tanz-Karten, Jagd-Einladungen und Menus
in großer Auswahl.
Marie Ziehm,
Natzkauschegasse.



Betreff:
Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee.

Eine Täuschung des Publikums!

An Stelle unseres Kneipp-Malzkaffees wird den Consumenten häufig minderwerthige Waare verabfolgt. Diese gelangt entweder lose oder in einer der unserigen ähnlichen Packung in den Handel. — Der durch deutsches Reichspatent gesetzlich geschützte **Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee**, welcher nach einem **einzig und allein uns zustehenden** Rechte mit Kaffeegeschmack versehen ist, wird **niemals offen** ausgewogen verkauft, **sondern nur in 1/1 und 1/2 Pfd.-Packeten, welche mit Plombe verschlossen sind** und als Schutzmarke: **„das Bild des Herrn Prälaten Kneipp" und** den Namen **„Kathreiner"** tragen.

Wir sehen uns zu dieser Erklärung genöthigt, um einer Verwechslung und falschen Beurtheilung unseres Fabrikates vorzubeugen und bitten daher **beim Einkauf** stets auf **unsere** oben näher bezeichnete **„Schutzmarke" und** den Namen **„Kathreiner"** achten zu wollen.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken.

Insertionsaufträge

für sämmtliche Zeitungen
der Nachbarprovinzen und des übrigen Deutschlands
befördert prompt
zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag
die Annoncen-Expedition der „Danziger Zeitung".

„Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago".





Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.
Ueberall vorräthig.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Vertreter:
Ed. Mollenhauer, Danzig.
Tagnetergasse No. 1.

Zur Orientirung empfohlen:

Soll ich eine Vermögensanzeige abgeben?

Kurze Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 und der dazu erlassenen Anweisung des Finanzministers (im Anhange das Ergänzungssteuergesetz)
von H. Geyer, Regierungs-Assessor zu Hannover.
4 Bogen gr. 8° broschirt 80 ₰.
Hannover und Leipzig. (293
Hahn'sche Buchhandlung.

Ein interessantes Familienbuch ist die in meinem Verlage erschienene:

Geschichte der Provinzial-Hauptstadt Danzig

von der ältesten Zeit bis zur Säcularfeier ihrer Wiedervereinigung mit Preussen 1893
von
J. N. Pawlowski.
Mit 3 Illustrationen,
die ältesten Ansichten des Langenmarkts und der Langgasse vom Jahre 1617, sowie das älteste Stadtsiegel von vor 1400—1793 darstellend.
21¼ Bogen, Ladenpreis 4 ℳ, gebunden 4.75 ℳ.
Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann
in Danzig.

An- u. Verkauf.

Geschäfts-Verkauf.

Sofort verkaufe mein gutgehendes Detail-Geschäft der Colonialwaaren- und Delikatessenbranche, preiswerth. Umsatz per Anno ca. 100 000 ℳ. Sichere Existenz.
Gefl. Offerten unt. 179 in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Ein wenig gebrauchter, sehr eleganter viersitziger Schlitten mit Kutscherbock steht zum Verkauf. Zu erfragen Jopengasse Nr. 60. (218

Ein brauner Wallach,
3 Zoll groß, 6jährig, flotter Gänger, sowie
kernfette Schweine
verkäuflich. (127
Tuchel, Neukrügerskampe.

Eis. Geldschrank billig z. verk. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Stellen.

Empf. ansehnliche kräft. Hausmädchen, im Kochen erfahr., Stubenmädch. mit guten Zeugn., sehr zuverl. Kinderfr. u. e. ges. Landamme die einige Zeit nährt.
M. Wodzack, Breitgasse 41.

Eine Lehrlingsstelle von sofort zu besetzen bei (273
A. Kurowski, Breitgasse 108, Colonialw.- u. Delicatessenhdlg.

Stellung erhält Jeder schnell überallhin. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend I.

Junge Dame,

welche die Buchführung erlernt hat, wünscht, um sich noch weiter auszubilden, in ein Comtoir oder Bureau als Lehrling einzutreten. Adr. u. 271 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Für meine Destillation und Liqueurfabrik wünsche ich ein. erfahrenen Destillateur zu engagiren. Derselbe muß vollständig firm sein in der Fabrikation deutscher, holländischer und franz. Liqueure, auch wäre es mir angenehm, wenn derselbe mit der Beschickung größerer Ausstellung. vertraut wäre.

Der Meldung bitte ich Angaben über die bisherige Thätigkeit, Gehaltsanspruch und Referenzen beizufügen. (217
A. Wiebe, Elbing, Westpr.

Zur Führung seines Hausstandes und Erziehung seiner beiden Knaben sucht ein Wittwer eine gebildete ältere Dame.
Angabe der Adresse nebst Gehaltsansprüchen sub No. 274 erbeten in der Exped. d. Z.

Geb. musik. Dame sucht Stellung als Gesellschafterin u. Stütze der Hausfrau in der Stadt.
Offert. erbeten Danzig, Hundegasse Nr. 57, 2 Tr. (268

Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut sammtweich und jugendfrisch. **Alle Damen,** die täglich

Aufsehen erregt
die wunderbare Wirkung der
CRÈME
Bevorzugteste Toilette-Crème der eleganten Welt
IRIS

Crème Iris

gebrauchen, machen Furore wegen ihres schönen Teints. — Frappante Wirkung bei aufgesprungener, rissiger und spröder Haut, Hautjucken und Röthe. Man überzeuge sich durch die Anwendung davon. Preis Mark 1,50.

Enorm ausgiebig.
Monate zureichend,
daher **billiger** als andere ähnliche Präparate und seien sie zu noch so geringem Preise erhältlich.

Vorräthig in Apotheken, besseren Drogerien und Parfümerien oder direct von Apotheker **Weiss & Co.,** Giessen. (212

Engros- und Detail-Verkauf für Danzig und umliegende Städte bei:

Albert Neumann.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Niederlage in **Hermann Lietzau's** Apotheke und Drogerie, Holzmarkt No. 1.

Der nach dem Reichspatent 72449 hergestellte **allein ächte** und von allen deutschen Aerzten empfohlene



ist allen, welche auf die Erhaltung oder Verbesserung ihrer Gesundheit bedacht sind, namentlich **Magenleidenden, Nervösen, Reconvalescenten** und schwächlichen Personen, auch Kindern an Stelle des Kaffees und Thees, welche keinen Nährwerth besitzen, zu empfehlen.

Der ächte Kasseler Hafer-Kakao wird nur in Schachteln zu 27 Würfeln für M. 1 verkauft und ist in allen Apotheken, Droguen- und guten Colonialwaarengeschäften zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, sie sind minderwerthig, ihr Verkauf strafbar.

Kasseler Hafer-Kakao-Fabrik
Hausen & Co., Kassel.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 5. Januar 1895:
Erster großer öffentlicher
Masken-Ball.
Alles Nähere siehe Plakate.
Die Direction: **Hugo Meyer.**



zu haben in den meisten Apotheken.
General-Depôt für Danzig:
Karl Schnuppe,
Langgasse 73.

Wichtig für Käufer und Verkäufer von Gütern ist das „Centralblatt f. d. landwirthschaftl. Grundbesitz", Stettin, Deutsche Straße 12. Dasselbe vereint in sich den gesammt. Güter-Handel Deutschlands, jede Nummer enthält mehrere Hundert Güter! Versand gratis und portofrei.

Eine bedeutende **Cigarettenfabrik,** wöchentliche Produktion 600 Mille, welche die östlichen Provinzen nicht bereisen lassen will, sucht für Westpreußen einen **solventen Großabnehmer für den Alleinverkauf.**
Angebote mit Referenzen erbeten sub. M. E. 741 an Haasenstein u. Vogler A. G. Berlin W. 8.

Lehrling mit guten Schulkenntnissen (einj. Zeugn.), f. d. kaufm. Bureau einer größeren hiesigen Maschinenfabr. und Schiffswerft gegen monatl. Remuneration zum sofort. Antritt gesucht. Offerten unter 193 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Bautechniker
(Hochbau) sucht von sofort Stellung. Off. unter 276 in der Exp. d. Ztg. erb.

Wohnungen.

Abegg-Gasse 1

ist per 1. April 1895 die von Herrn Oberlehrer Grundner bewohnte 1. Etage von 3 Zimmern, mehreren Kammern und sonstigem sehr reichlichem Zubehör zu vermiethen. Garteneintritt. Näheres daselbst im Comtoir.

Langfuhr 53, 1 Tr., ist eine herrsch. Wohnung v. 4 Zimmern, Balkon, Garten 2c. an ruhige Bewohner v. gl. od. Apr. z. vm.

Vorst. Graben 52, 1 Tr., ist e. Wohn. von 4 Zimmern 2c. v. 1. Apr. zu verm. Zu bes. v. 11 Uhr. Näh. 3 Tr. im photogr. Atelier.

Holzmarkt 11, part., sind 2 Zimmer mit sep. Eingang, möbl. oder unmöbl., auch als Comtoir, von Februar zu vermiethen. (275

Zoppot,
Ecke Nord- und Promenadenstraße, sind mehrere herrschaftl. Wohnungen zum 1. April zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Brodbänkengasse 14
sind zwei herrschaftl. Wohnung. von 8 bez. 6 Zimmern, Badest. und sämmtl. Zubehör zu verm. Näheres Brodbänkengasse 11 I Tr.

Fleischergasse 56/59 I l. herrsch. Wohnung 5 Z., Badest. v. Nebeng. Pr. 950 ℳ v. 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst.

Langfuhr 48
ist die erste Etage, besteh. aus 5 Zimm., Entree, Küche, Mädchenst. Waschk., Bod., Keller 2c. u. Eintr. in d. Gart. mit eig. Laube v. sof. z. verm. Näh. daselbst parterre.

Zoppot, Seestraße 48, am Markt, ist die 1. Etage, vier zusammenhängende Zimmer nebst Boden, Keller und allem Zubehör vom 1. April 1895 zu vermieth. Näheres Danzig, Langgarten 1.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist Langgarten 21 zu vermiethen. Zu besehen von 10—1 Uhr. (181

Ein gut möbl. Zimmer
ist an einen Herrn mit auch ohne Pension billig zu vermiethen von gleich auch später Dienergasse 10, parterre.

Plünderung des Weihnachtsbaums.
Heute Abend:
vorz. Butterfische, poln. Czrasy,
musik. Unterhaltung.
Emil Schreiber,
Junkerkasse 3.
Plünderung des Weihnachtsbaums.

Nach Oliva gute Schlittbahn.

Eugen Deinert.

Allen meinen werthgeschätzten Kunden die besten Glückwünsche zum neuen Jahre, mit der Bitte, auch in diesem Jahre mit ihren Aufträgen mich gütigst beehren zu wollen.
Danzig, den 1. Januar 1895.
Hochachtungsvoll
H. Galetzki, Schuhmachermstr., Altst. Graben 68. (287

Ein Octavbuch mit steifem Deckel enthaltend Quittungen über an Putzkunden geleistete Putzarbeiten und gelieferten Ersatz verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben im Bureau für Gasglühlicht, Hundegasse 126, 2 Tr.

Hierzu ein Plan der Regensburger Lotterie. Generaldebit bei Carl Heintze, Berlin W.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.